

# Der Zahn der Zeit nagt nicht nur

Hören Ihre Kids eigentlich auch so schlecht wie meine, lieber Kollege Zimmermann? Immer dann, wenn ich ihnen gute Ratschläge und das Handwerkszeug des Lebens an die Hand geben will, stoße ich auf taube Ohren. Was wahrscheinlich der Jugend zuzuordnen ist, nimmt mit zunehmendem Alter vermehrt medizinisch begründete Gestalt an: Dem westeuropäischen Markt für Hörgeräte wird für den Zeitraum von 2010 bis 2017 eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 4,8 Prozent prognostiziert.

**Ich habe davon gehört, lieber Mühlberger. In Zahlen ausgedrückt: Die Umsätze sollen von 2,3 auf 3,2 Milliarden US-Dollar anwachsen, wie die Unternehmensberatung Frost & Sullivan im Rahmen einer Studie ermittelt hat. Spannend dabei ist, „dass alle Hersteller inzwischen irgendeine Art von drahtlosen Produkten oder Produktlinien im Sortiment führen“. Das zumindest erklärt die Analystin Beulah Devadason.**

Mich hat besonders überrascht, dass die Bluetooth-Technik einen spürbaren Anteil an dem prognostizierten Wachstum haben soll. Schon heute findet auf drahtlosem Weg eine Kommunikation zwischen Hörgeräten und Multimedia-Tools wie Handy, Telefon, Fernseher und Radio statt. Bluetooth bedeutet Lebensqualität, so die Schlussfolgerung der Analystin.

**Interessant, interessant, mein geschätzter Technikus. In diesem Zusammenhang fallen mir spontan die Worte von Dipl.-Kfm. Michael Wilke ein, Geschäftsführer der Alexianer Krefeld GmbH: „Es gibt ein reales Einsparpotenzial bei der Pflege durch ein solches Bett.“ Gemeint hat er ein Bluetooth-veredeltes Pflegebett von Stiegemeyer. Dieses in Europa einzigartige Pilotprojekt mit mehreren Partnern zeigt, was moderne Technik möglich macht. Im Maria-Hilf Krefeld kann man sich live davon überzeugen.**

An dieser Stelle möchte ich meine Anerkennung Harald Walz gegenüber ausdrücken, der als Geschäftsführer der openConsulting die dazu notwendigen Tüftler und Enthusiasten an einen Tisch gebracht hat. Denn so

einfach sich das Projekt anhört, so große Hürden gibt es zu überwinden – angefangen bei der sicheren Funkverbindung am Bett bis hin zur Visualisierung am Multifunktionsterminal und der Software sowie zur Anbindung von Sensoren und Aktoren.

**Ich finde auch, dass ein Kliniklenker echtes Fortschrittsdenken beweist, wenn er technischen Unterstützungssystemen so hohen Stellenwert beimisst wie es Michael Wilke in Krefeld tut. Denn nicht weniger als 76 solcher Betten sollen das Pflegepersonal dort in Zukunft unterstützen, mehr Service an Patienten leisten zu können.**

Ganz recht, lieber Dr. Zimmermann. Wer die Möglichkeiten von kabellosem Bluetooth am Krankenbett noch nicht erlebt hat, wird es auf Anhieb gar nicht glauben: Liegeposition über das Bettterminal verstellen, telefonieren, fernsehen, Radio hören, Snacks, Getränke und Essen bestellen sind dabei noch die ‚normalsten‘ Aktionen. Was einerseits den Patientenkomfort unterstreicht, schafft andererseits eine wirksame Entlastung für das Krankenhauspersonal. Zudem erhöht es die Sicherheit und steigert die Qualität des Aufenthalts.

**Lieber Redaktionskollege Mühlberger, ihre Begeigerungsfähigkeit für Praktisches teile ich hier uneingeschränkt. Merkt das Bett, dass der Patient aufsteht, können automatisch vielfältige Lichtszenarien und Sicherheitsmeldungen an das Personal erfolgen – sogar mit individueller Meldezeit wie ‚Patient liegt seit 20 Minuten nicht mehr im Bett.‘ Dies dient unter anderem als Anwesenheitskontrolle bei demenzkranken oder bewegungseingeschränkten Patienten.**

Das ist ja mal ein ausgefallenes Feature, möchte ich sagen.

**Exakt, Mr. Mühl van Berger. Dass das Bett aber auch noch einen zu wechselnden Urin-Beutel meldet oder über die Sensorik spürt, wann ein Patient aus dem Bett gefallen ist, nenne ich nicht mehr nur ausgefallen, sondern extrem avantgardistisch. In der nächsten Entwicklungsstufe wird der Bettensensorik noch viel mehr Aufmerksam-**

**keit gewidmet werden: Mithilfe smarter Textilien informiert das Bett zum Beispiel die Krankenschwester darüber, wann Patienten feucht liegen. Und das alles über den ‚blauen Zahn‘.**

Herr Dr. Zimmernachbar, Sie treffen mal wieder den Nagel auf den Kopf: Doch auch die Medizintechnikabteilung profitiert in hohem Maß von einem derart intelligenten Krankenhausbett. Das hat Christian Busch, Medizintechniker bei den Alexianern in Krefeld, eindeutig zum Ausdruck gebracht: „Eine solche Lösung ist für uns Medizintechniker eine riesige Erleichterung.“

**Das ist ja klar, Kollege Technik-Scout. Denn Defekte an Betten werden meist erst dann offenkundig, wenn die Funktion gebraucht wird. Hier dagegen meldet das Bett sofort, wenn etwas nicht funktioniert. Per E-Mail meldet es seinen Status. Außerdem muss das Bett für die Reparatur nicht erst im ganzen Haus gesucht werden – es ‚sagt‘, wo es steht.**

So, nun Schluss mit unserer Lobeshymne auf den Bluetooth-Blockbuster. Doch eines ist sicher: Ein solches Hightech-Super-Future-Bett gibt einige interessante Antworten zum Thema Fachkräftemangel und Budgetverknappung.

**Selbstredend, lieber Mühlberger. Das Bluetooth-Bett fühlt außerdem so manchem Mediziner auf den Zahn, der glaubt, man könne ausschließlich mit fortschrittlicher medizinischer Leistung Geld verdienen.**

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann

